



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Niedersachsen

Delegiertenkonferenz 22./23.9.2011

Voten zu „Missionarische Ökumene“

Pastor Manfred Beutel

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Hannover-Süd am Döhrener Turm, Dienstbereich Mission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG)

1. „Mission“ in meiner Konfession

Die missionarische Praxis der Baptisten in Deutschland war von 1950-1990 sehr stark traditionell evangelistisch geprägt. Im Mittelpunkt standen die persönliche Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus und der Ruf in eine persönliche Christusnachfolge im Rahmen einer lebendigen Ortsgemeinde. Diese Zeit hat ein enormes Wachstum erfahren auch in der Gründung vieler neuer Gemeinden.

Geprägt war diese Phase, und das bewegt die Gemeinden von heute von innen heraus, unter anderem von den ökumenischen Gedanken der Missio Dei und der Existenz der Gemeinde als Martyria, Diakonia, Liturgia und Koinonia. Eine andere wesentliche Prägung war der pietistische Hintergrund und Bewegungen wie die von Dr. Billy Graham. Die örtlichen Gemeinden verstanden und verstehen sich als Leib Christi, gesandt an Christi statt, was in einem missionarischen Sein der örtlichen Gemeinden und der einzelnen Gläubigen seinen Ausdruck findet.

In den Neunzigern des letzten Jahrhunderts kam dieses Evangelisationsverständnis allerdings in eine Krise. Mission als Diakonie und Evangelisation klafften im Alltag immer weiter auseinander. Die Theologie der bisherigen Evangelisation wurde immer mehr hinterfragt.

Einen neuen Impuls bekam der Bund durch die Willow Creek Community Church mit ihrer Anregung, Gemeinde so miteinander zu leben, dass aus „Kirchendistanzierten hingegebene Jünger Jesu werden“. Ein entscheidendes Moment waren dabei das missionarische Leben im Alltag durch Glaubwürdigkeit und an Gästen orientierte Gottesdienste. Viele Gemeinden haben sich sehr verändert und sind so wirklich zu offenen Systemen geworden, in denen man leicht Heimat finden kann.

Dennoch ging eine krisenhafte innere Veränderung weiter im Blick auf Mission. Die ökumenische Öffnung ließ auch alte Grenzen verschwimmen, etwa die Mitgliederverzeichnisse einer örtlichen Baptistengemeinde.

Der Dienstbereich Mission, der im Bund heute Impulse setzt, will „mit den Gemeinden neue

Wege gehen, damit die Menschen Jesus Christus persönlich erfahren.“ Neue Formen der Evangelisation werden erprobt, die dem postmodernen Menschen spirituelle Räume öffnen und Gelegenheiten des Glaubens ermöglichen.

Im Allgemeinen ist bei vielen Gemeinden eine gewisse Hilflosigkeit und Offenheit für neue Wege deutlich spürbar.

2. „Baustelle Mission“

Die heutige Situation ist als Umbruch zu bezeichnen, wie sie in der evangelischen Kirche zum Beispiel durch Professor Dr. Michael Herbst in Greifswald vertreten wird. Viele Gemeinden überlegen, wie sie dem postmodernen Menschen mit seinem hohen Maß an Individualismus gerecht werden können und ihn mit dem Evangelium erreichen. Kommunikative, erlebnis- und spirituellerorientierte Gottesdienste, Glaubenskurse und andere Elemente einladender Gemeinde sind angesagt.

Die Herausforderung durch die spirituelle Suche vieler Mitmenschen ist noch unbearbeitet und auch die evangeliums- und lebensgemäße Verbindung von Diakonie und Evangelisation als Mission sind noch Brachland, wenn auch in einigen Ortsgemeinden sehr lebendig und überzeugend praktiziert

3. Mission: ökumenische Herausforderungen und Perspektiven

Ich sehe in der Möglichkeit, gemeinsam, ökumenisch, missional und inkarnativ Gemeinde für die Menschen vor Ort und in den Stadtteilen, Kleinstädten und Dörfern zu sein, eine große Zukunft ökumenischer Mission, die für die Kirchendistanzierten und die Mitglieder der Kirchen ein sehr hohes Maß an Glaubwürdigkeit hätte und der Einheit der Christen nach Johannes 17 entspräche (Martyria).

Eine weitere Möglichkeit wären gemeinsame Gottesdienst an neuen Orten auf neuen Wegen zu den Menschen, die Christus Erfahrungen eröffnen (Leiturgia).

Eine dritte Möglichkeit könnten ökumenische Gemeinschaften sein, die überzeugend in Nachbarschaft zu den Menschen ökumenische, an Jesus Christus orientierte Existenz vorleben und einbringen, durchaus durch ein den Menschen und ihren Nöten und Bedürfnissen dienendes Handeln (Koinonia - Diakonia).

Pastor Philipp Elhaus

Leitender Referent der Missionarischen Dienste im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

1. "Mission" in meiner Konfession

1.1. Entwicklungsgeschichte

- Bis Mitte der neunziger galt Mission als „Schmuddelwort“ (Mischung aus aggressiver Indoktrination und geistlichem Hausfriedensbruch), stigmatisiert durch eine lange Gewaltgeschichte. Überlebt hat es lediglich als Adjektiv in bestimmten landeskirchlichen Ämtern und Funktionsstellen (missionarische Dienste) oder bestimmten Programmen (missionarischer Gemeindeaufbau), denen man oft unterstellte, dass sie nur bestimmte Frömmigkeitstypen bedienen würden.
- Seit Ende der neunziger: Mission im Aufwind: Vom Streitbegriff zum Leitbegriff

EKD-Synode Leipzig 1999: Pole Position für Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinde – Vielfalt der Wege und Formen (Christus im Singular – Mission im Plural)
„Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung“ (E. Jüngel).

- Leitende Fragestellungen:
 - Wie können wir in einer Zeit wachsender Glaubensverunsicherung glaubwürdig zum Glauben einladen?
 - Wie können wir als Christen inmitten der Pluralität von Lebensentwürfen die eine Wahrheit des Evangeliums bezeugen?
 - Wie können wir dem Abbruch christlicher Traditionen in Kirche und Gesellschaft begegnen und Menschen Neuzugänge zur großen Geschichte Gottes eröffnen?
 - Wie können wir angesichts unserer eigenen geistlichen Armut und zunehmenden Sprachlosigkeit unseren Glauben glaubwürdig und einladend leben und bezeugen?

Wohlgeachtet. Die Wiederentdeckung des Wortes Mission beginnt mit Fragen, nicht mit Antworten: Suchbewegung – weites semantisches Feld (Böse Zungen sprechen von einem autoreferentiellen Wort: Jeder füllt es, wie er will.)

Seitdem haben sich alle Synoden mit dem Thema beschäftigt und entsprechende Kongresse veranstaltet bzw. landeskirchenweite Programme gestartet.

- Mission wurde zum kirchlichen Querschnittsthema: EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ aus dem Jahr 2006: „Vielmehr wird Mission als glaubenweckendes Ansprechen der Menschen in der eigenen Gesellschaft als Aufgabe der ganzen Kirche anerkannt, die in allen kirchlichen Handlungsfeldern zur Geltung kommen muss.“
- Evangelisch evangelisieren (GEKE-Papier von 2007):
Unterscheidung Mission (weiter Missionsbegriff im Horizont der Missio Dei) und Evangelisierung als bewusste Werbung und Einladung in den Christusglauben und in christliche Gemeinschaft (ekklesiologischer Aspekt).
„Einige Aspekte der Mission rufen Menschen explizit zu Christus, während andere ein implizites Christuszeugnis sind. Den ersten Aspekt bezeichnen wir in diesem Dokument als Evangelisierung ... verstehen darunter einen Lebensprozess der ganzen Kirche in Wort und Tat, die Menschen den Freiheitsraum des Evangeliums aufschließt, in dem ihnen die Begegnung mit dem in Jesus Christus Mensch gewordenen Gott ermöglicht wird. Evangelisierung ist ein multidimensionales Geschehen, das explizit das Ziel verfolgt, Glauben zu wecken und zu vergewissern. In unseren Kirchen der Reformation liegt dabei ein besonderer Akzent auf der Glauben weckenden Wortverkündigung.“
- Im Rahmen des EKD-Reformprozesses wurden ein Zentrum eingerichtet und eine Kampagne ins Leben gerufen: Kompetenzzentrum Mission in der Region und Projekt „Erwachsen glauben“ bzw. „Kampagne Kurse zum Glauben“

1.2. Heutige Situation: Kreative Spannungen

- Zwischen hervorragender Papierlage und nach wie vor entwicklungsbedürftiger Praxis
- Zwischen wortreichen Erklärungen der Kirchenleitung und dem Schweigen der Lämmer (Sprach- und Auskunftsfähigkeit der Kirchenmitgliedern)
- Zwischen kirchlicher Bestandswahrung (sola structura und Mitgliedergewinnung) und biblischer Auftragsorientierung im Horizont des Reiches Gottes (Außenorientierung, Sendung): offene Frage nach der ekklesiolog. Komponente von Mission

- Zwischen Integration in bestehende Formen („Herzlich willkommen – vorausgesetzt ihr werdet wie wir“) und neuen, gemeindlichen Experimenten (katechumenale Formen von Gemeinde).
- Zwischen Dialog mit anderen Religionsangehörigen und Werbung für den eigenen Glauben.

„Alle Bemühungen um den missionarischen Auftrag fangen damit an, zu erkennen und zu beschreiben, wie schön, notwendig und wohltuend die christliche Botschaft ist. Sie zielt auf die Antwort des Glaubens.“

2. „Baustelle Mission“

Erprobte Form:

Glaubenskurse als Ferment für miss. Gemeindeentwicklung (Außenorientierung, Ermutigung für Laienapostolat, Atmosphäre der Gastfreundschaft, Neu- und Wiederentdeckungen im Glauben, Entstehung von Kleingruppen)

Im Aufbau:

Church-planting-Projekt vor den Toren Hannover – Einbindung in die Region

„Brachland“/missionarische Herausforderung:

kirchliche Präsenz im Neubaugebiet (Weiherfeld)

3. Ökumenische Herausforderungen und Perspektiven

- ökumenischer Glaubenskurs
- ök. Aktion „himmlisch nah“ in der Adventszeit im Ernst-August-Center in Hannover

Regens Dr. Christian Hennecke

Leiter Fachbereich Missionarische Seelsorge in der Hauptabteilung Pastoral im Bistum Hildesheim

1. „Mission“ in meiner Konfession

1. Rückblick

- Missionarische Ökumene hat sich in den vergangenen Jahren entwickelt
- Zweites Vatikanisches Konzil
- Karl Rahner: Der Christ der Zukunft (1972)
- Lange war Mission als eine Aufgabe außerhalb Europas angesehen. Neu: Evangelisation nach innen.
- Ein bedeutsamer Aufbruch in Sachen Katechumenat. Es geht immer mehr um die Frage, wie Erwachsene zum Glauben kommen. Bisher war das Paradigma, dass die Initiation in den christlichen Glauben in der Familie geschieht. Ratzinger (2003): Ein Großteil der Christen in Europa sind Katechumenen.
- Deutsche Bischofskonferenz: Zeit zur Aussaat (2000)
- Glaubenskurse gibt es seit Ende der 1990er Jahre
- Kleine Gruppen als Biotope des Glaubens: Wert des Evangeliums, Bibelteilen, eigene Sprache finden

2. Wo stehen wir heute?

Kurz vor dem Anfang

- Prozessorientierte Sicht
- Taufe, Charisma: Zeugenschaft, Dienst
- Spirituelle Gemeindeleitung

- Das Wort teilen, Erfahrung teilen
- Sich in den Dienst stellen
- > Eine Entscheidung der Kirche vor Ort, die allein missionarisch sein kann.
- Lernbereitschaft und Offenheit

2. „Baustelle Mission“

Erprobte Form:

Evangelisierung als Gemeinschaft -> Katechumenat

Soul Side Linden

Generation of faith

Im Aufbau:

Aufbruch in lokale Gemeinden

Lokale Kirchenentwicklung (z.B. Bodenwerder)

„Brachland“/missionarische Herausforderung:

Wie profitieren wir von Charismatikern und geben ihnen Raum?

3. Ökumenische Herausforderungen und Perspektiven

- Ökumenische Gemeindebildungen, die im Dienste der umliegenden Gesellschaft stehen und aus dem Wort heraus leben
- In der Innenstadt von Hannover eine gemeinsame Initiative: 5x5 Minuten wunderbaren Ort